**Zeitschrift:** Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 1 (1906-1907)

Heft: 6

Nachwort: Verschiedenes

Autor: L.R.

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Verschiedenes.

### Der hofprediger und der liebe Gott.

eber den Hofgottesdienst zur Reichstagseröffnung schreibt Friedrich Naumann in der "Neckarzeitung": In der Schloßkapelle in Berlin häusen sich die bunten Unisormen. Es ist das Bild, das Adolf Menzel gemalt hat. Der äußere Prunk soll die Würde bezeichnen. Halb verloren sitzen die Abgeordneten in der zweiten Hälfte des Raumes. Jett kommt der Kaiser und mit ihm beginnt die Feier und diese Verssammlung singt, soweit sie sich am Gesange beteiligt, ein Lied von stiller, sanster Innigkeit, eines der zartesten Lieder, die es in deutscher Sprache gibt, den Herzensgesang des alten herzensfrommen Bandswebers Tersteegen: "Gott ist gegenwärtig". Mit dem treuen, alten Bandweber singen die Exzellenzen:

Wir entsagen willig Allen Gitelkeiten, Die uns Sünd und Welt bereiten.

Und dann wird gepredigt (vom General-Superintendent Faber über das Wort Jesaias "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerusen, du bist mein." D. K.) und zwar darüber, daß die letzte Reichstagswahl ein Werk Gottes gewesen ist: in der Reichstagswahl "hörte man die Stimme Gottes". Gott hat unsere deutsche Art gern. Das deutsche Volk ist der Träger einer Gottesidee. Die deutsche Art ist durch die Reichstagswahl wieder hersvorgekommen. Das Volk sollte errettet werden von dunklen Mächten. "Es sollte überhaupt im Reichstag nur staatserhaltende Gruppen geben, die wie ein Mann dem Panier des Kaisers solgen. Dann können wir das weitere Gott überlassen."

Er hat noch vieles andere gesagt; aber wenn ich je etwas gehört habe, was auf mich persönlich einen tief unfrommen Eindruck gemacht hat, dann war es diese Rede, in der Gott für gewisse Parteien und Mächte in Anspruch genommen wird. Wenn Gott wirklich so ist, wie ihn dieser Hosprediger sich denkt, dann kann ja ein Sozialdemokrat diesen Gott nur als seinen absoluten Feind ansehen. Erst draußen vor den Toren des Schlosses wurde Sinn und Gemüt wieder frei, denn draußen hielt die Sonne eine Straßenpredigt über den Text: Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

So dachte man sich den lieben Gott früher. Fetzt aber ist er eingeschriebenes Mitglied des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geworden. Da halte ich es doch lieber mit dem alten Glauben.

### Der korrekte Geistliche.

Eine gewaltige Gefahr unserer Zukunft sehen wir in den korrekten Geistlichen. Er gibt nirgends "Anstoß". Das ist das oberste Geseh. Seine Rederveise ist so vieldeutig, daß Rechts und Links, Arm und Reich daraus das ihre herauslesen kann. Schöne Blumen der Rede, ein sanstes Organ. Man sucht ihn überall zu Beerdigungen wie zu Hochzeiten. Er weiß die "Weihe" zu geben, weiß zu "rühren". Aber zur Umkehr bringt er die Leute nicht, ach, er hat zu lange die Hoffnung dazu verloren! Eine Bewegung schafft er nie; er ist korrekt und unanstößig. Im Ernst des Alltagslebens hat er nichts zu sagen. Aber dei den "Höhepunkten" ist er das unentbehrliche Mittelstück aller Dekoration. Seine Kirche tritt nie in den Kreis leidenschaftlicher Erörterungen; fern von allen Parteikämpsen und sozialen Kämpsen steht sie; man bekämpst sie nicht, denn man achtet sie nicht. Sie ist Dekoration geworden. — Sv das weststälische Gemeindes blatt. Ich denke, das gelte nicht nur für Westsalen! Man könnte auch schreiben: "Der allgemein beliebte Pfarrer!"

## Die religiös-soziale Zusammenkunft.

Ueber die religiös-soziale Zusammenkunft in Zürich, zu der in der letten Nummer eingeladen worden ist und die von etwa 50 Pfarrern und "Laien" besucht war, sollte eigentlich, da sie mehr vertraulichen Charafter hatte, nicht öffentlich berichtet werden. Leider hat ein Kor= respondent der "Neuen Zürcher Zeitung" es nicht über sich gebracht, diesen berechtigten Wunsch zu erfüllen und nun in einer Weise referiert, die nicht nur einzelne Voten, sondern den Geist und Charakter der ganzen Versammlung entstellt, ja ins Gegenteil verkehrt. Gegnerschaft von rechts und links her hat sich denn auch sofort darauf gestürzt und ihre Kommentare dazu geschrieben. So wollen wir denn wenigstens soviel berichten, daß es eine lebendige Verhandlung war, die sicher auch frische Impulse gegeben hat. Mancher war wohl über= rascht von dem mutigen, freien und doch ernsten Geist, der hier zum Ausdruck kam. Die Entschlossenheit, in den durch das soziale Problem erzeugten geistigen Kampf hineinzugehen, war — zwei oder drei Voten ausgenommen — ebenso fest, wie die Ueberzeugung, daß es gelte, dafür vor allem die tieferen Kraftquellen zu suchen. Der Sozialismus hat unter den Pfarrern großes Terrain gewonnen. Noch mehr fast überraschte der Freimut ihres Urteils über die "Kirche" und ihre Zu= Wenn dieser Geist des frommen Mutes unter den Pfarrern sich erhält und zunimmt, dürfen wir davon vieles hoffen. Ganz besonders erfreulich war, daß trot der buntesten theologischen Zusammen= setzung der Konferenz während der ganzen Verhandlung die dogmati= schen Unterschiede den Teilnehmern gewiß auch nicht einmal zum Bewußtsein kamen. Das ist ein Zeichen der Zeit ersten Ranges. Es schafft in den Herzen und Köpfen ein Neues, das über die alten Streitpunkte hinausführt. Nun gilt es, diesen Weg mit Ernst und Demut weiter zu gehen. Die nächste Zusammenkunft wird einige Mängel in Vorbereitung und Organisation der ersten sicherlich versbessern; hoffentlich wird sie ihr an Frische nicht nachstehen. 2. R.



# Umschau.

Menschen. Das Große, was Zesus von Mazareth der Welt gegeben hat, ist das starke Gefühl der Ehrfurcht vor jedem Menschen, die sich steigert zu der gewalztigen Behauptung, daß sein aus dem Geheimnis auftauchendes und ins Gezheimnis versinkendes persönliches Leben das Ewige, Unvergängliche ist, das, um deswillen allein das Leben lebenswert ist, das er allein lieben darf und kann, sür das selbst stets zu leben, das bei andern zu heben und zu nähren sein größtes Glück sein muß. Ihm entstammt jede Persönlichkeit dem Ewigen — auch die, deren ewige Kräste wir noch wenig spüren. Damit tritt Jesus einer sehr gefährlichen Art des Empsindens gegenzüber, dem der Pharisäer und Philister. Sie glauben den Menschen nach dem schäßen und lieben zu dürfen, in dem er ihrem Urteil nach der religiösen oder dürgerlichen Gemeinschaft, der sie angehören, nütt oder schadet. Wer eine Einsordnung in dieses Gemeinschaftsleben nicht sinden kann, ist der Verachtung preiszugeben. Dem gegenüber sagt echte Frömmigkeit — hier vor allen ist Jesus ihr ewiger Typus — jeder Mensch trägt die gestaltende edle Kraft in sich, um

derentwillen wir ihm Liebe schuldig sind. Das Streben, ihm nahe zu kommen, ihn zu verstehen, ihm den Austausch und gemeinsames edles Leben mit uns zu ermöglichen, darf also nie in uns erslöschen, sonst haben wir nicht die volle, tiefe Erfurcht vor dem Ewigen in ihm. (Fuchs, Gut und Böse, S. 162 f.) Das Aprilheft der Revue du christia-

Das Aprilheft der Revue du christianisme social enthält einen Artikel über die weibliche Keimarbeit und ihre trauzigen Verhältnisse. Er zeigt, daß es mit ihren angeblichen sittlichen Vorzügen nicht weit her ist. Von den einsach haarsträubenden Lohnverhältnissen einzmal ganz abgesehen, kann die Heime mal ganz abgesehen, kann die Heime arbeiterin weder ihre Kinder besser erziehen noch ihrem Mann das Heim beshaglicher gestalten, als die Fabrikarbeiterin; auch sie verfällt ebenso leicht der Unsittlichkeit. Von dem "Schwitzsschiehen", welches die elende Lage herbeizgesührt hat, sagt der Bericht sehr gut: "Daß sich diesenigen gegenseitig unterzbieten, die sieber ein Stück trockenes Brot haben als gar nichts, ist zu entschuldigen, aber unentschuldbar sind die jungen Frauen und Töchter aus kleinbürgerzlichen Kreisen, die zu niedersten Preisen arbeiten, nicht weil sie darauf anges